

■ Katastrophen-Kapitalismus versus bevölkerungsorientiertem Ansatz

Sechs Monate nach dem Taifun Haiyan stellen der Mangel an angemessenen Unterkünften und die Verzögerungen bei der Lebensmittelversorgung für über 200.000 Überlebende eine große Herausforderung dar, obwohl Hilfswerke wie die *Katholische Katastrophenhilfe*, USAID, und sogar der philippinische Fernsehsender *GMA* massive Bereitschaft für Wohnraumbeschaffungsprojekte zeigen. Behinderung resultiert aus dem Versagen der Regierung, Ansiedlungsgelände und Infrastrukturunterstützung zur Verfügung zu stellen. Als ebenfalls problematisch erweist sich das neue Wassergesetz der Philippinen (PD 1087), das den Bereich von 40 Metern ab der Küstenlinie als für Bebauung unzulässig definiert. Rivalitäten zwischen Behörden haben zudem die Einrichtung von Koordinationsstellen, wie zum Beispiel das *Shelter Cluster*, behindert. Monate nach *Haiyan* ist die nationale Regierung weiterhin ratlos, wie ein umfassendes Programm zum Wiederaufbau aussehen soll und der nötige politische Wille für seine Durchführung entstehen kann. Angesichts der Wahlen im Jahr 2016 ist mit weiteren ›Spielchen‹ zu rechnen.

Gleichzeitig berichten Hilfsorganisationen und Überlebende darüber, dass ihnen der Zutritt zu küstennahen Bereichen verweigert wird, die ursprünglich von Fischerfamilien bewohnt waren und nun laut Regierung der Entwicklung durch Privatinvestoren dienen sollen. Dies wird als Katastrophen-Kapitalismus bezeichnet, ein von Naomi Klein so benanntes Vorgehen, bei dem sich Interessen von Investoren und Regierung verbünden, um profitable Unternehmungen in einem Gebiet zu gründen, das von einer Katastrophe betroffen wurde. Es gibt Berichte über Fälle von Übergriffen auf Kata-

strophenhelfer/innen, darunter den Überfall auf das Büro des *Panay Zentrums für Katastrophenhilfe* (PCDR) in der Provinz Iloilo am 19. Juni 2014. Am frühen Morgen verbanden Bewaffnete dort fünf Mitarbeitenden die Augen, fesselten sie und raubten Unterlagen und Geräte. Die Organisation kümmert sich um Soforthilfe-Projekte mit Unterstützung durch die kirchlichen Hilfswerke *Caritas Luxemburg* und *Caritas Österreich* sowie das *Internationale jüdische Hilfswerk*.

Sarah Moss von *Christian Aid* fasst die Lage zusammen:

»Die Ursachen für die Verletzlichkeit der Bevölkerung durch Katastrophen können oftmals in nationalen und weltweiten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Trends begründet liegen: schlechte Planungs- und Baugesetze, unzureichende Maßnahmen zur Steuerung von Zivilschutz und Katastrophenhilfe, unzureichende Maßnahmen gegenüber CO₂-Ausstoß und Klimawandel, Mängel im nationalen System für Sicherheit und Wohlfahrt (und) Schuldenabhängigkeit.«

Act for Peace, das Katastrophen- und Entwicklungshilfswerk der australischen Kirchen, benennt folgende Prioritäten für den Wiederaufbau:

Übergang zu Wiederaufbauhilfe – Lebensunterhaltssicherung insbesondere in der Landwirtschaft, der Fischerei und der Forstwirtschaft, wo zuvor Millionen von Menschen beschäftigt waren;

Verlegung von Menschen aus Bereichen unsicherer Übergangsbehausungen in Wohnsituationen, die sicher und kulturell angepasst sind;

Erhöhung der Kenntnisse und Praktiken zur Katastrophenminderung und -vorsorge in den Gemeinden.

von
Ma. Sophia
Lizares und
Karl Gaspar
(übersetzt aus
dem Englischen
von Jörg
Schwieger)



UCCP-Einsatz im Nothilfzentrum der UCCP in Maasin City bei den Verwüstungen durch Taifun Haiyan
Foto: © VEM/
Rose Pia Dulce